



8. Zürcher Tagung zur frühkindlichen Bildungs- und Entwicklungsforschung

Frühe Kindheit und Elternschaft

Freitag, 8. April 2022, 9.00 - 13.00 Uhr, Universität Zürich

Programm

- 9.00 Uhr Begrüssung und Eröffnung: Dr. Patricia Lannen, Marie Meierhofer Institut für das Kind
- 9.15 Uhr Moderation: Schirin Razavi, Generali
- Historische Vorstellungen von früher Kindheit und Elternschaft**
Prof. Dr. Miriam Gebhardt, Historikerin
- Frühe Entwicklung unterstützen - Zugehörigkeit und Vereinbarkeit von Lebenswelten für junge Kinder und ihre Bezugspersonen ermöglichen**
Dr. Heidi Simoni, Marie Meierhofer Institut für das Kind
- Fragen und Diskussion
- 10.45 Uhr Pause
- 11.15 Uhr Moderation: Simon Sommer, Jacobs Foundation
- Beziehungskonzepte und -theorien in der frühen Kindheit**
Prof. Dr. Moritz Daum, Universität Zürich
- Beziehungen knüpfen - Entwicklungsbedürfnisse erkennen. Wie kann ein partizipativer Kita-Alltag gestaltet werden?**
Prof. Dr. Dörte Weltzien, Evangelische Hochschule Freiburg
- Fragen und Diskussion
- 12.55 Uhr Verabschiedung: Dr. Patricia Lannen, Marie Meierhofer Institut für das Kind



Marie Meierhofer Institut für das Kind
Assoziiertes Institut der Universität Zürich



**Universität
Zürich**^{UZH}

Psychologisches Institut
Institut für Erziehungswissenschaft



Organisation

Datum und Zeit Freitag, 8. April 2022, 9.00 - 13.00 Uhr

Kosten Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos.

Anmeldung Die Anmeldung erfolgt über www.mmi.ch/forschungstagung-2022
Sie erhalten Ihre Anmeldebestätigung in den darauffolgenden Tagen per E-Mail.



Aus Platzgründen ist die TeilnehmerInnenzahl beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Tagungsort Universität Zürich
Rämistrasse 71
8006 Zürich

Hauptgebäude
Hörsaal KOL-G-201 Aula
Bitte beachten Sie: dies ist ein anderer Saal als in den letzten Jahren.
Lageplan Uni: www.plaene.uzh.ch/KOL



Tagungssekretariat Marie Meierhofer Institut für das Kind
Alessia Mariotti
Pfungstweidstrasse 16
8005 Zürich

forschungstagung@mmi.ch
044 205 52 20

weitere Infos www.mmi.ch/forschungstagung-2022





Zusammenfassungen

Prof. Dr. Miriam Gebhardt

Historische Vorstellungen von früher Kindheit und Elternschaft

Wenn es um die jüngste Geschichte der Kindheit geht, wetteifern in der öffentlichen Diskussion ganz verschiedene Bilder miteinander. Heroische unter dem Stichwort „Weltkrieg-II-Kindheit“, traurige unter dem Stichwort „vaterlose Kindheit“, grausame unter den Stichworten Verdingkinder, Heimerziehung, Missbrauch, aber auch emanzipatorische unter dem Stichwort „Kinderladenbewegung“ und „anti-autoritäre Erziehung“. Die meisten dieser Deutungen der Kindheitsgeschichte beziehen sich auf allgemeine Umstände des Aufwachsens, im Krieg, in Institutionen, in besonderen politischen Konstellationen. Der erste und wichtigste Ort der kindlichen Sozialisation, nämlich die Familie, bleibt dabei jedoch erstaunlich wenig beleuchtet. Es scheint fast so, als seien Eltern-Kind-Beziehungen in der Geschichte eine geschichtsfreie Konstante gewesen; Vater - Mutter - Kind, was soll sich da schon groß verändert haben?

Der Vortrag setzt hier an und rekonstruiert den Wandel der Eltern-Kleinkind-Beziehungen in den letzten hundert Jahren. Dabei geht es um Fragen wie: Welche Vorstellungen vom Säugling und kleinen Kind herrschten? Mit welchen Zielen war die frühkindliche Sozialisation behaftet? Wie frei waren die Eltern in ihrer Erziehungspraxis? Und welches sind heute die Erbschaften der historischen Erziehungsstraditionen in den Familien?

Zur Person

Miriam Gebhardt ist Journalistin und Historikerin und lehrt als außerplanmäßige Professorin Geschichte an der Universität Konstanz. Sie habilitierte sich mit einer Arbeit über die Geschichte der frühkindlichen Sozialisation in Deutschland im 20. Jahrhundert. Die Arbeit erschien unter dem Titel „Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen. Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert“ (2009). Sie ist darüber hinaus Autorin von Büchern über Rudolf Steiner und die Anthroposophie, über die deutsche Frauenbewegung sowie über die deutsche Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Ihre Studie „Als die Soldaten kamen“ (2015) sammelte erstmals Belege für die Massenvergewaltigung nach dem Zweiten Weltkrieg in ganz Deutschland durch alle Besatzungsarmeen. Aktuell erschienen ist ihr Buch „Wir Kinder der Gewalt. Wie Frauen und Familien bis heute unter den Folgen der Massenvergewaltigungen bei Kriegsende leiden“ (2019).



Dr. phil. Heidi Simoni

Frühe Entwicklung unterstützen - Zugehörigkeit und Vereinbarkeit von Lebenswelten für junge Kinder und ihre Bezugspersonen ermöglichen

Für Säuglinge und Kleinkinder ist hoch bedeutsam, was sie alltäglich unmittelbar erleben und wie sie das verstehen und verarbeiten können. Die Qualität der frühen, nahen Beziehungen vermittelt, verstärkt oder dämpft andere Einflüsse. Deshalb sind das Befinden und die Kompetenzen der Betreuungspersonen so wichtig. Psychischer und sozialer Stress wirken sich in beiderlei Hinsicht zermürend aus. Trotz unseres allgemeinen Wohlstands leiden Eltern und weitere Bezugspersonen unter zeittypischen Belastungen: Isolation, Unvertrautheit mit dem Umfeld, Armut, Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit und nicht zuletzt: hohen und teils widersprüchlichen Erwartungen. Wo müssten und wie könnten wir im Interesse junger Kinder zur Entlastung und zur Verbesserung von Lebensumständen beitragen?

Zur Person

Heidi Simoni ist promovierte Psychologin und seit 2007 die Leiterin des Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) in Zürich. Das MMI beschäftigt sich mit der frühen Kindheit, mit unterschiedlichen Voraussetzungen von Kindern, Eltern und Familien und mit deren Ausgleich, mit dem Aufwachsen innerhalb und ausserhalb von Familien, mit der Umsetzung von Kinderrechten. Das Institut zeichnet sich durch seine multidisziplinäre Arbeitsweise sowie durch die Kombination von Forschung, Weiterbildung und Beratung aus.

Prof. Dr. Moritz Daum

Beziehungskonzepte und -theorien in der frühen Kindheit

Kinder etablieren sehr früh eine emotionale Beziehung zu einer oder mehreren bestimmten Personen, die räumlich und zeitlich Bestand hat. Das theoretische Rahmenkonstrukt dazu, die Bindungstheorie, wurde von John Bowlby bereits in den 1960er Jahren formuliert. Im Vortrag soll ein aktueller Überblick darüber gegeben werden, wie und zu wem sich eine gute Beziehung in den ersten Lebensjahren etablieren kann und welche langfristigen Konsequenzen die Beziehungsqualität haben kann.

Zur Person

Moritz Daum studierte Psychologie an der Universität Zürich. Nach seiner Promotion, ebenfalls an der Universität Zürich wechselte er an das Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in München und Leipzig. Dort leitete er die Forschungsgruppe „Entwicklung von Kognition und Handlung“. Im Jahr 2011 habilitierte er sich an der Universität Leipzig. Seit August 2012 ist er Professor für die Entwicklungspsychologie des Säuglings- und Kindesalter an der Universität Zürich. Forschungsinteressen: Sozial-kognitive Entwicklung im Kindesalter, insbesondere deren kognitive und neurophysiologische Grundlagen sowie deren Interaktion mit sich entwickelnden motorischen und sprachlichen Kompetenzen.



Prof. Dr. Dörte Weltzien

Beziehungen knüpfen - Entwicklungsbedürfnisse erkennen. Wie kann ein partizipativer Kita-Alltag gestaltet werden?

Kinder sind angewiesen auf feinfühlig Beziehungen, um sich wohl zu fühlen und ihre Lebenswelten mit all ihren Sinnen zu erschließen. Erwachsene bieten sich als Beziehungspersonen an, begleiten, unterstützen und fördern die Kinder entsprechend ihrer Entwicklungsbedürfnisse. Im Kontext eines von Vielfalt und Heterogenität geprägten Kita-Alltags ergeben sich daraus professionelle Herausforderungen; Unterschiedlichkeit ist anzuerkennen, Abwertung und Ausgrenzung sind zu vermeiden. Die Gestaltung eines durch Partizipation geprägten Alltags, in der Kinder Zugehörigkeit erleben und Einfluss auf ihre Lebens- und Lernzusammenhänge nehmen können, ist zugleich Herausforderung und Chance.

In dem Vortrag werden Formen und Effekte von Partizipation im Kita-Alltag aus entwicklungswissenschaftlicher Sicht beleuchtet. Im Zentrum steht dabei die Interaktionsgestaltung seitens der pädagogischen Fachkräfte und die Frage, wie es gelingen kann, Dialog und Partizipation als Kernelemente des Kita-Alltags zu verankern.

Zur Person

Prof. Dr. Dörte Weltzien lehrt und forscht seit 2009 an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Unter anderem leitet den Masterstudiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ sowie gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Beziehung und Interaktion, Soziale Ungleichheit, Qualitätsentwicklung, Inklusion. Sie ist Mit-Herausgeberin der Reihe „Forschung in der Frühpädagogik“ (FEL-Verlag) sowie der „Perspektiven der empirischen Kinder- und Jugendforschung“ (<https://www.fel-verlag.de/perspektiven>). Kontakt: weltzien@eh-freiburg.de.